

Was bedeutet der Spruch : "Reden ist Silber, Schweigen ist Gold," für den Lehrer? [Fortsetzung]

Autor(en): **Muff, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **3 (1896)**

Heft 21

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538838>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erzeugnissen uns entgegentritt? Virchow, der berühmte Anthropologe der Gegenwart, hat gewiß seine wichtigen Gründe für diese Annahme, die er den Darwinisten gegenüber immer und immer wieder mutvoll verteidigt. Die Tatsachen bewegen ihn dazu, nicht sein religiöser Standpunkt; denn er ist ja ungläubig. Das ist also unser Resultat: der Mensch ist nicht herausgebildet aus dem Tierreiche, er steht hoch erhaben über die ganze Natur da als Geschöpf Gottes, aus dessen Hand er unmittelbar hervorgegangen; durch die Sünde aber trat er in ein feindliches Verhältnis zu Gott und zur Natur, und daher kommt sein tiefer Fall auch in Bezug auf rein natürliche Verhältnisse, aus dem er nur durch gewaltiges Ringen sich allmählich empor arbeiten kann. An der Natur hatte der Mensch gesündigt, durch die Natur wurde er auch gestraft. Die ganze Höhe erreicht der Mensch wiederum nur durch die Rückkehr zu Gott durch Christus: die alten Kulturvölker bilden nach dem Ratschlusse Gottes Übergangsstufen, sind gewissermaßen Vermittlungsglieder in dieser allmählichen Rückkehr zu Gott. Warum von Gott die einen Völker vor andern bevorzugt und auserwählt worden, liegt außer unserer Erkenntnis.

Was bedeutet der Spruch: „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold,“ für den Lehrer?

(Von Peter Muff, Lehrer in Hildisrieden.)

(Fortsetzung, statt Schluß.)

Die Unterhaltung mit den Schülern darf nicht in unnützes Geplauder ausarten, sondern soll stetes Lehren und Lernen sein. Ueber das, was für die Schüler kein Interesse hat, darf der Lehrer nicht viele Worte verlieren. Was über den geistigen Horizont des Schülers geht, das wird von ihm nicht erfasst, mag der Lehrer auch die Sache mit den gewähltesten Worten mundgerecht machen wollen; es bleibt leerer Schall. Der Lehrer bedenke wohl: Nicht darauf kommt es an, was gelehrt, sondern was gelernt wird. Seien wir besorgt, daß uns der Vorwurf Dinters nicht treffe, den er der Lehrerschaft mit folgendem Ausspruche gemacht hat: „Unsere viel in das Kind hineinstopfenden Lehrer klagen oft über Mangel an Lust und Fleiß; aber sie geben zu viel und lassen zu wenig selbst finden.“ Wo der Lehrer alles tut und der Schüler nur stummer Zuschauer ist, kann von Selbstthätigkeit niemals die Rede sein. Wie gut wäre es daher, wenn vor jeder Unterrichtsstunde eine mahnende Stimme ins Schulzimmer rief: „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold.“

Gerade beim Sprachunterricht würden die Schüler viel größere Selbstthätigkeit zeigen, wenn das Sprichwort gut beachtet würde. Wie viel unzweckmäßige Fragen werden da nicht oft gestellt! Wie viel Zeit wird unnütz vergeudet, indem man glaubt, man könne aus dem kindlichen Geiste Begriffe herausfragen. Diese sind ihm aber nicht angeboren, sie müssen daher zuerst entwickelt werden; dies geschieht aber nur durch lebendige Anschauung. Auch im Sprachunterricht soll alles, was gelehrt wird, natürlich entwickelt, klar, kurz und möglichst anschaulich dem geistigen Auge des Kindes vorgeführt werden. Was der Schüler

schon weiß oder mit leichter Mühe selbst finden kann, soll man ihm nicht vorkauen oder in den Mund legen. „Es wäre ganz verkehrt, wenn der Lehrer meinte, er müßte im Sprachunterrichte immer die erste Violine spielen oder bei der Vorbereitung zu den schriftlichen Arbeiten alles in die Schüler hinein reden, bei Behandlung der Lesestücke alles zerhackeln und zerkleinern.“ Das hieße zum voraus der Selbstthätigkeit die Flügel abschneiden. Wie kann überhaupt der Schüler zur Sprachfertigkeit gelangen, wenn, während der Lehrer zwanzig Worte spricht, er nur eines sagen muß? Um sich vor Weitschweifigkeit zu hüten und die Selbstthätigkeit der Schüler gehörig berücksichtigen zu können, ist sorgfältige Vorbereitung unerläßlich. Die Hauptpunkte des zu lehrenden Pensums müssen vor dem Unterrichte genau festgestellt und den dabei vorkommenden Schwierigkeiten besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Wenn der Lehrer über Stoff und Methode Meister ist, dann werden seine Worte Silber, und sein Schweigen wird Gold sein, womit er die Selbstthätigkeit der Schüler erkaufen kann.

Wie im Sprachunterrichte, so untergräbt das viele Reden auch beim Rechnen die Selbstthätigkeit der Schüler. In keinem Unterrichtsfache ist Sammlung und Aufmerksamkeit so notwendig, wie im Rechnen. Man bestürme daher nach der Stellung der Aufgabe den Schüler nicht gleich mit einer Menge von Fragen. Durch die Zwischenrede des Lehrers werden die Gedanken getrübt; der Schüler wird verwirrt, seine Denkkraft wird gelähmt, und er gewöhnt sich so nie daran, eine Aufgabe selbständig zu lösen. Soll eine Rechnung im Kopfe gelöst werden, dann stelle der Lehrer kurz und klar die Aufgabe. (Diese soll nicht zu schwer; die bessern Schüler sollten sie ohne Hilfe lösen können.) Nun läßt der Lehrer Zeit zum Denken und Ueberlegen. Die bessern Schüler werden sich bald melden, nach und nach kommen auch die schwächern. Die ganz schwachen Schüler werden sie nicht ohne Nachhilfe herausbringen; diesen muß man mit Hilfsfragen entgegenkommen. Dann aber soll der Lehrer wieder schweigendes Gold bleiben und auch die Schwachen wieder denken lassen. Nun wird die Antwort verlangt und zwar zuerst von den Schwächern. Fragt der Lehrer zuerst die fähigern und erst nachher die schwächern Schüler, so weiß er nicht sicher, ob die letztern die Ausrechnung richtig hatten, da sie alles den bessern nachschwätzen können. Kann eine Rechnung auf verschiedene Arten gelöst werden, so braucht der Lehrer nicht gleich zu sagen, wie es geht. Es wird genügen, wenn er fragt: Wer kann mir die Rechnung noch auf eine andere Art lösen? Wird der Rechnungsunterricht nach dieser Methode erteilt, dann wird es nicht mehr vorkommen, daß Schüler, welche eine Rechnung an der Tafel lösen sollen, gemächlich vor derselben stehen und ohne ihre Denkkraft etwas anzustrengen, warten, bis der Lehrer oder ein besserer Schüler hilft. Nur da darf Hilfe eintreten, wo die Kraft des Schülers nicht ausreicht.

Auch ein guter Unterricht in der Geographie verlangt, daß der Lehrer genau prüfe, wo er zu reden und zu schweigen habe. Soll durch diesen Unterricht die Urteilskraft des Schülers gestärkt werden, so darf die alte Einpaukmethode nicht mehr angewendet werden. Dittes sagt: „Alles Reden ohne Verständnis ist Phrasentum.“ Vor einem Geographieunterrichte, wo der Lehrer meint, alles vordozieren zu müssen, warnt Scherr mit den trefflichen Worten: „Wir protestieren gegen jenen sogenannten Geographieunterricht, der nur in einer Gedächtnisübung von Quadratmeilen, Einwohnerzahl, Gebirgs-, Orts- und Flußnamen besteht; indem wir behaupten, daß dieses Gedächtniswerk in kurzer Zeit erlischt. Wir gehen vielmehr darauf aus, den Kindern ein einfaches Bild von der Erde und den wichtigsten Ländern zu geben, ohne zu fordern, daß sie ein geographisch-encyklopädisches Gerippe ins Gedächtnis bringen.“ Nur dann kann von Selbstthätigkeit des Schülers die Rede sein, wenn sich der Geographieunterricht auf die Heimatkunde und die Karte aufbaut. Aus der auf eigener An-

schauung beruhenden Heimatkunde müssen die geographischen Begriffe und das Kartenlesen entwickelt werden. Der Schüler soll selbst sehen und beachten, sich in seiner Heimat gehörig umschauen; an einem bestimmten Fluß, Bach, Teich u. s. w. soll er die bezüglichen Begriffe bilden lernen. Der Lehrer suche die einschlägigen Erfahrungen der Kinder bei diesem Unterrichte gut auszunützen; er selbst soll nur vervollständigen und ergänzen, dann unterrichtet er im Sinne des Sprichwortes und leitet dadurch die Schüler zur Selbsttätigkeit an.

Was vom Geographieunterrichte gesagt worden ist, gilt größtenteils auch für den Unterricht in der Naturkunde. Auch hier muß sich der Lehrer genau in acht nehmen, daß sein Reden statt Silber nicht tötendes Blei für die Selbsttätigkeit des Schülers wird. Das würde der Fall sein, wenn er diesen Unterricht auf leere Worte aufbauen wollte. Ein guter Unterricht in der Naturkunde wird sich auf Gegenstände und Experimente stützen müssen. Vom Schüler verlange man dabei aufmerksames Anschauen und verhalte ihn dazu, sich über das Wahrgenommene auszusprechen. Die Tätigkeit des Schülers muß in den Vordergrund treten; darum sei der Lehrer sparsam mit Reden; er hat nur für Planmäßigkeit in der Betrachtung zu sorgen und auf dieses oder jenes Merkmal aufmerksam zu machen. Ohler schreibt: „Besonders bei diesem Gegenstande muß in der Volksschule alles Dozieren wegfallen, dagegen durch klare Anschauung, durch lebendige, sachgemäße Schilderung und Beschreibung auf das Verständnis, aber zugleich auch auf das Gemüt eingewirkt werden. Der naturkundliche Unterricht soll das Kind nach dem Austritte aus der Schule noch fort zur sinnigen Betrachtung der Werke des Schöpfers anregen.“ Diese Anregung wird der Schüler sicher erhalten, wenn bei dem Unterricht in der Naturkunde das Sprichwort: „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold,“ gehörig berücksichtigt wird.

Es ist noch ein Unterrichtsfach zu erwähnen, wo der Lehrer seine Zunge manchmal etwas mehr zügeln dürfte: ich meine die Verfassungskunde. Bei dem richtigen Lehrverfahren, das von der Familie zur Gemeinde, zum Kanton und erst dann zum weitem Vaterlande fortschreitet, wird der Schüler manches selbst finden können. Man Sorge nur für die richtigen Anknüpfungspunkte. Auch hier gilt, daß nur das, was durch eigenes Nachdenken und Suchen gefunden worden ist, möglichst unverlierbares Eigentum bleiben wird.

Religions- und Geschichtsunterricht dagegen sind fast ganz auf die geistige Anschauung verwiesen; da mag der begeisterte Vortrag zur Nachahmung des Guten und zu edlen Taten entflammen.

Daß beim Schreiben, Zeichnen, Gesang und Turnen die Vielrednerei ganz und gar überflüssig ist, will ich näher ausführen; es erhellt das aus der Natur dieser Unterrichtsgegenstände ja von selbst; es sind Fertigkeiten, welche nicht mit Worten, sondern nur durch Uebung der betreffenden Organe erzielt werden können.

Obige Ausführungen werden uns genüßlich bewiesen haben, daß nur da von Selbsttätigkeit der Schüler die Rede sein kann, wo der Lehrer im Sinn und Geiste unseres Sprichwortes zu unterrichten versteht. Ueberall aber, wo dies geschieht, da wird der Unterricht wahrhaft erziehend wirken; denn es wird mit der Uebung der Schaffenskraft der Schüler zugleich auch Energie und Wille erzeugt. Aus dem Gesagten ergibt sich, daß die Beachtung des Sprichwortes auch die Charakterbildung fördern wird. (Schluß folgt.)

Sinnsprüche.

1. O klage nie den Herrgott an,
Als ob er dir ein Leid getan —
Wenn ich dir ehrlich raten kann.
So glaube: Du bist Schuld daran.

2. Wenn zwei nur bei einander stehn,
Wie lang, wie lange wird es geh'n,
Bis sie den dritten hergenommen
Und wahrlich nicht zu dessen Frommen. J.